©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

dicularis rostrata und *tuberosa*, *Epilobium Fleischeri*, *Saxifraga aspera*, *bryoides*, *cuneifolia*, *stellaris*, *Cardamine resedifolia*; an grasichten Halden *Potentilla grandifolia*, *Achillea atrata*, *macrophylla*, *Carex aterrima*; an Felswänden *Phytheuma hemisphaericum* und *Scheuchzeri*, am Fuss der Wände *Chrysanthemum alpinum* und *Phaca astragalina*, *Astrantia minor*, *Hieracium villosum*. Hingegen von *Allium victoriale*, das ich vor 4 Jahren da gefunden, konnte ich jetzt nichts sehen und von *Aquilegia alpina* fand ich nur noch 2 blühende Exemplare. Hie und da stand eine *Gentiana purpurea*; in Menge *Aconitum Lycoctonum* und *Napellus* und *Rhododendron ferrugineum*. So schaffte ich mich weit hinauf am Berg zur Seite des Alpetli - Gletschers, der bei diesem Nebel und Regenwetter beständig kanonirte und furchtbare Lawinen von der Doldenhornseite zugeschickt bekam; bis zuletzt ein tief eingefressener Bach vom Lötschthalgrat herab meinem Weiterdringen ein Ziel steckte. Dort nahm ich noch *Senecio Doronicum*, *Tozzia alpina*, und *Juncus trifidus*. Bei schönem Wetter bietet diese Gegend einen grossartigen Anblick in das Innere einer erhabenen Alpenwelt. In Gastern traf ich alle Häuser geschlossen. Weil Sonntag, waren sie wahrscheinlich in die Sennhütten hinaufgestiegen. Ohne Verzug setzte ich daher meinen Rückweg durchs Thal hinaus fort. Das Wetter hatte sich unterdessen gebessert. Die Klus im Rücken, im offenen Grund des Thals von Kandersteg angelangt, schlug ich jetzt den Weg nach der Gemmi ein, um mir noch schnell *Silene quadridentata* zu verschaffen, die da in der Waldregion in einer Höhe von 4—5000′ an nassen Felswänden vorkommt; von dort weg dann aber wieder abwärts zu gehen und Thun zuzusteuern.

(Schluss folgt.)

Literaturberichte.

N. J. Scheutz. Prodromus Monographiae Georum. Upsaliae 1870.

Die Arten der Gattung *Geum* lassen sich ausserordentlich leicht durch Samen vermehren, vertragen auch sehr gut das mitteleuropäische Klima und finden sich daher in den meisten unserer botanischen Gärten durch eine reichliche Zahl von im freien Lande kultivirten Arten vertreten. Wer sich aber die Mühe nimmt diese in den Gärten kultivirten *Gea* näher zu studiren, wird die Ueberzeugung gewinnen, dass die Nomenclatur derselben in einer heillosen Verwirrung sich befindet, dass von vielen dieser Pflanzen das ursprüngliche Heimatland ganz unbekannt ist und dass sich in den Gärten im Laufe der Zeit offenbar auch die mannigfachsten, oft nur schwierig zu deutenden Bastarte gebildet haben.

Die letzte alle bis dahin bekannten *Geum*-Arten umfassende Arbeit ist jene, welche Seringe für den De Candoll'schen Prodro-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mus im Jahre 1825 geliefert hat. Diese Seringe'sche Monographie zeichnet sich aber nichts weniger als durch genaue klare Diagnosen aus, enthält eine grosse Menge unrichtiger Angaben und Verwechslungen und es genügt wohl zur Charakterisirung der Seringe'schen Arbeit anzuführen, dass in derselben eine und dieselbe Pflanzenart (*Geum aleppicum* Jacq.) unter drei verschiedenen Namen beschrieben erscheint. Seit der Veröffentlichung der Seringe'schen Monographie ist zudem eine Reihe wichtiger Funde, so beispielsweise das durch seine geographische Verbreitung höchst merkwürdige, in seiner Tracht und Fruchtform von allen übrigen *Geum*-Arten abweichende und eine eigene Sectio repräsentirende *Geum heterocarpum* Boiss. und einige von C. A. Meyer und Anderen beschriebene Arten und Bastarte, bekannt geworden.

Eine kritische Zusammenstellung alles dessen, was wir derzeit über diese Gattung wissen, war daher aus allen diesen Gründen ein dringendes Bedürfniss und wir begrüssen daher den Entschluss des Dr. Scheutz, eine Monographia Georum zu schreiben, mit grosser Freude. Vorläufig hat Scheutz einen Prodromus Monographiae Georum herausgegeben, der als eine 69 Seiten in Quart umfassende, in den Schriften der Akademie der Wissenschaften in Upsala niedergelegte Abhandlung, vorliegt. — In diesem Prodromus wurde von dem Monographen alles, was ihm über die Gattung *Geum* bekannt geworden, niedergelegt, die einzelnen Arten in vorzüglicher Weise und trefflicher Anordnung beschrieben und diesen Beschreibungen eine Reihe wichtiger Bemerkungen über die Gattungsmerkmale, Geschichte, geographische Verbreitung und Nutzen, sowie eine Clavis synoptica vorausgeschickt. — In der Zusammenstellung der die *Gea* betreffenden Literatur vermissen wir die ausgezeichnete, an wichtigen Angaben reiche Behandlung dieser Gattung in der Flora ingrica von Ruprecht p. 306 (Petersburg 1860). — Die geographische Verbreitung wurde von Scheutz nicht eingehender erörtert. In der Regel wurden nämlich nur jene Standorte speziell erwähnt, von welchen der Autor Exemplare in den schwedischen Herbarien zu sehen Gelegenheit hatte, und das Bild, welches man in Folge dieser verhältnissmässig spärlichen Angaben über die geographische Verbreitung der einzelnen Arten erhält, ist darum meistentheils nur ein sehr lückenhaftes. Allerdings hat die Benützung der Angaben anderer Botaniker über Standorte, von welchen man keine Exemplare zu sehen Gelegenheit hat, ihre Schattenseiten; aber da es unmöglich ist, die Belege zu allen Angaben selbst einzusehen, so bleibt dem Monographen am Ende doch nichts anderes übrig, als sich an die Bücher zu halten. Es scheint mir jedenfalls zweckmässiger, alle einschlägigen Angaben anderer Botaniker unter Reserve zusammenzustellen, als dieselben zu ignoriren.

Auf Seite 28 wird *Geum aleppicum* Jacq. als *Geum strictum* Kit. aufgeführt. Der aus dem Jahre 1786 datirende Jacquin'sche Name hat aber vor *Geum strictum* Ait. (1789) die Priorität. Der älteste

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Name für diese Pflanze wäre eigentlich *G. canadense* Murray (1775), da aber schon ein von Jacquin im Jahre 1773 aufgestelltes *G. canadense* existirt, so kann dieser Name Murray's nicht berücksichtigt werden und hat der nächstälteste Name *G. aleppicum* Jacq. Anwendung zu finden.

Geum spurium C. A. Meyer, ein der Combination: *aleppicum* × *urbanum* entsprechender Bastart wird auf Seite 30 als Varietät zu *G. strictum* Ait. (recte *G. aleppicum* Jacq.) gezogen. Wir können uns aber damit, dass man Bastarte als Varietäten zu einer der Stammarten zieht, nicht einverstanden erklären, da diese Methode der Behandlung der Bedeutung der Bastarte nicht die gebührende Rechnung trägt und zwei auseinanderzuhaltende Begriffe vermengt.

Geum intermedium Ehrh. und *Geum inclinatum* Schleicher hält Scheutz nicht für Bastarte und widerspricht in dieser Beziehung der Annahme aller neueren Autoren, welche Gelegenheit hatten, diese Pflanzen in ihren Verhältnissen an Ort und Stelle zu beobachten. — Wir möchten aber den Autor hier auf Nägeli's einschlägige Bemerkungen aufmerksam machen. Nägeli theilt nämlich in seiner Abhandlung über die Pflanzenbastarte (Sitzungsberichte der bairischen Akademie der Wissenschaften 16. Feb. 1866) die Botaniker in Hybridomanen und Hybridophoben ein und charakterisirt beide treffend in folgender Weise: „Die Hybridomanen nehmen mit allzugrosser Leichtigkeit Bastarte an. Eine etwas abweichende Form, die nicht sogleich in ihr Schema der Spezies passt, gilt als Bastart der nächsten besten auf dem gleichen Standort vorkommenden Arten, und wenn es sich um getrocknete Exemplare handelt, zweier beliebiger ähnlicher Arten, wenn auch im ersteren Falle die Merkmale, welche nach den Erfahrungen über die Bastartbildung dem hybriden Produkt zukommen sollten, im zweiten Falle die Merkmale und das Vorkommen widerstreben. Man hat selbst Pflanzen, die man weder frisch noch trocken gesehen, als Bastarte von Arten erklärt, die gar nicht da vorkommen, wo der angebliche Bastart wächst. — Die Hybridophoben verhalten sich absolut verneinend. Sie verwerfen ohne weitere Untersuchung alle oder nahezu alle Bastarte, oder sie halten dieselben wenigstens als zufällige und vorübergehende Bildungen, nicht werth einer besonderen Beachtung und Erwähnung. Da nun aber die wirklichen Artbastarte ganz ausgezeichnete systematische Formen sind, so werden sie von den bastartscheuen Autoren theils als Varietäten, theils als Arten neben den wirklichen Varietäten und Arten aufgeführt. Wir finden die Hybridomanen vorzüglich unter den Floristen, welche auf ihren zahlreichen Exkursionen und beim Sammeln von vielen Exemplaren einen tiefen Eindruck von der Vielförmigkeit der Arten und von dem Vorhandensein mannigfaltiger Zwischenformen in sich aufgenommen haben; — die Hybridophoben aber unter den Monographen, welche das zu bearbeitende Material grösstentheils nur in getrockneten Exemplaren gesehen haben und denen

 ©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

daher die wesentlichste Bedingung für die richtige Beurtheilung mangelt."

So Nägeli. — Der Verfasser des vorliegenden Prodromus gehört nun jedenfalls zu den Hybridophoben. Wie er in der Einleitung zu seinem Werke sagt, wurde er von Elia Fries zur Bearbeitung der Gattung *Geum* angeregt, und dieser Umstand mag vielleicht auch die Ursache bergen, dass er gleich dem berühmten Verfasser der „Epicrisis generis Hieraciorum" sich auf dem Standpunkt der Hybridophoben stellte und von dem Vorkommen der Bastarte in der Gattung *Geum* nicht viel wissen will.

Obschon nicht Hybridomane, kann ich in dieser Beziehung den Standpunkt und die Anschauungen Scheutz's nicht gutheissen. — Scheutz legt bei der Beurtheilung der Frage, ob er eine Pflanze als Bastart oder als Stammart ansehen soll, ein besonderes Gewicht darauf, ob diese Pflanze meist steril erscheint, oder ob sie reife Samen hervorbringt. Wenn es nun auch richtig ist, dass die Bastarte häufig keine keimfähigen Samen und nur unvollkommenen Pollen hervorbringen, so darf man daraus nicht folgern, dass Pflanzen, welche keine keimfähigen Samen erzeugen, einer hybriden Verbindung ihre Entstehung verdanken, da es unzweifelhafte Stammarten gibt, welche gleichfalls unregelmässigen Pollen besitzen und keine keimfähigen Samen tragen, ja ganze Pflanzengattungen existiren, welchen gegenwärtig die Fähigkeit sich auf geschlechtlichem Wege zu vermehren, geradezu abhanden gekommen zu sein scheint*). Anderseits aber ist es ja durch zahlreiche Versuche konstatirt, dass erwiesene Bastarte in Betreff der Fortpflanzung sich ganz so wie Stammarten verhalten. Die Ergebnisse dieser Versuche zeigen zwar, dass häufig die Zahl der keimfähigen Samen vermindert ist, sie zeigen aber eben so entschieden, dass einige Hybriden sich durch keimfähige Samen in derselben Weise vermehren, wie deren Stammarten. Nach meinen eigenen Untersuchungen gehören nun z. B. die durch Kombination von *Geum rivale* und *Geum urbanum* entstandenen Bastarte gerade zu denjenigen, welche sich durch keimfähige Samen leicht fortpflanzen lassen und sich in dieser Beziehung von Stammarten nicht unterscheiden. — Ob diese Fähigkeit der geschlechtlichen Fortpflanzung dann, wenn Gelegenheit vorhanden ist, dass sich verschiedene Individuen desselben Bastartes wechselseitig bestäuben können, nach mehreren Generationen allmälig geschwächt wird und schliesslich erlischt, ist eine durch das Experiment noch nicht hinlänglich erwiesene Frage. Was das *Geum intermedium* (*rivale* × *urbanum*) anbelangt, dessen verhältnissmässig häufiges Vorkommen und weite Verbreitung Scheutz daran zweifeln lässt, dass diese Pflanze einer Kreuzung sein Dasein verdankt, so kommt die zuletzt berührte Frage übrigens gar nicht in Betracht.

---

*) So z. B. die Gattung *Lycopodium*, zu Folge der von meinem verstorbenen Freunde Prof. Schleicher in Jena angestellten Versuche und Untersuchungen, über welche ich dessen schriftliche Mittheilungen aufbewahre.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Das verhältnissmässig häufige Vorkommen erklärt sich leicht dadurch, dass auch die Stammarten überall dort, wo man diese Pflanze auffand, in nächster Nähe häufig angetroffen werden und dass gerade dieser Bastart sich sehr leicht aus den Stammeltern immer wieder erzeugt, ja selbst im Garten ohne Schwierigkeit erzeugen lässt.

Scheutz gedenkt, wie schon oben bemerkt wurde, seinen Prodromus zu einer Monographia Georum zu erweitern und ersucht die Botaniker um einschlägige Mittheilungen, Zusendung von Exemplaren u. d. g. Wir wünschen ihm möglichst allseitige Unterstützung und sind überzeugt, dass wir dann einer ebenso ausgezeichneten als erschöpfenden Behandlung, dieser in systematischer Beziehung schwierigen Pflanzengattung entgegen sehen können. Zu wünschen ist dann nur, dass sich der Autor weder auf den Standpunkt der Hybridophoben, noch auf jenen der Hybridomanen sondern auf die zwischen diesen beiden Extremen liegende goldene Mittelstrasse begeben möge. Kerner.

Correspondenz.

Linz, den 22. Oktober 1870.

Der botan. Garten des naturhistorischen Vereines in Linz, der gegenwärtig von Hrn. Ullepitsch besorgt wird, umfasst ein von der Kommune dem Vereine überlassenes Areal von 800□Klft. und enthaltet auf 32 Beeten Repräsentanten aller grössern Familien in beiläufig 800 Arten, dann an der Wand Anlagen für Alpinen, weiters eine kleine Kollektion von Gefässkryptogamen, eine Abtheilung für Wasserpflanzen und endlich ein Arboretum. Im Ganzen ist der Garten trotz der kurzen Zeit seines Bestehens und seiner ungünstigen Lage ganz gut fortgeschritten und verspricht für die Zukunft den besten Erfolg, namentlich wenn erst die Baumpflanzungen gelungen sein werden. Im Freien ist die Flora der hiesigen Umgebung, Dank den diessjährigen häufigen Niederschlägen, noch nicht erstorben. Ich fand noch am 7. Oktob. am Pöstlingberge *Hypericum humifusum* im Gebüsche, auf sandigen Stellen *Dianthus deltoides*, *Potentilla Güntheri*, in umgearbeiteten Brachfeldern *Spergula arvensis*, *Viola arvensis*, *Scleranthus annuus*, einige *Veronica*-Arten, *Galeopsis* u. d.; auf Grasabhängen *Lamium purpureum*, *Campanula rotundifolia* u. d. g. Von einem Spaziergange am 20. Oktober brachte ich noch eine hübsche Zahl von Repräsentanten der Acker- und Wiesenflora nach Hause. Im Museum: Francisco-Carolinum wurden die Herbarien meiner Obsorge übergeben; es bestehen deren drei, eines für Oberösterreich und Salzburg, das zweite ist ein allgemeines, beide aus dem Nachlasse Moi's stammend, sind nach dem Reichenbach'schen Systeme geordnet, das dritte aus der Verlassen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 020

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: Literaturberichte. 377-381